

Beweise für die Unschädlichkeit des Pfeffers bei den Schweinen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unterrichteten, was sie in Absicht auf die Schaafzucht und die Wollen Manufacturen zu wissen nöthig haben; denn es ist gewiß, daß alles dieses muß gelernet seyn, aber es ist auch gewiß, daß alle diese Stücke leicht zu begreifen sind, und daß wenige in kurzer Zeit viele, die Unverdorfsenheit und Arbeitsamkeit haben, unterrichten können, so daß nicht zu befürchten ist, daß die Lebensmittel durch allzustarken Zuzug fremder Leute möchten vertheuert werden. Und wenn die Landesleute die Arbeit mehr lieben, als den Müßiggang, so würden sie bei denen Wollen Manufacturen ihr Brod reichlich und gemächlich verdienen können, ohne die Feldarbeit zu versäumen.



Beweise für die Unschädlichkeit des Pfeffers bei den Schweinen.

Seit der Entdeckung, daß der Pfeffer, der gemeinen Meinung entgegen, für die Schweine eben kein Gift sey, wovon im 51 Stück des Sammlers vom ersten Jahrgange Meldung gethan worden, hat ein Landwirth zu Fürstenu im Domleschg einen andern Versuch gemacht. Er fürchtete seine Maßschweine möchten fininig seyn, und erinnerte sich irgendwo gehört oder gelesen zu haben, der Pfeffer seye ein vortrefliches Mittel für die Finnen des Rindviehes; er machte daraus den Schluß auf die Schweine und gab jedem Thier eine Handvoll, ohne daß dieses einem derselben den geringsten Schaden gethan hätte. Auch hatten sie wirklich, da sie hernach geschlachtet wurden, keine Finnen; es mag nun seyn, daß sie niemals dergleichen gehabt haben, oder daß der Pfeffer sie vertrieben hatte.



hatte. Wenigstens beweiset diese neue Erfahrung die Unschädlichkeit des Pfeffers, und ich begreife nicht, wie derselbe in so üblen Ruff, nicht etwa bei dem Pöbel, sondern bei gelehrten Naturforschern und Aerzten hat foramen können. Ich wünsche, daß die gute Wirkung desselben eben so wohl durch die Erfahrung bewiesen werde, da man den Versuch, wie aus den angeführten Beispielen erhellet, ohne Gefahr wagen kann. So weit Hr. Lehmann. Ich habe seither eine andere Erfahrung von sicherer Hand, daß ein Hausvater einem unverschnittenen Mutter Schweine drei Tage hinter einander jedesmal einen Drittel einer Tasse gestoßenen Pfeffer, nicht nur auch ohne Schaden, sondern mit der Wirkung, daß das Thier nicht mehr rüsig geworden, und beim Schlachten sehr wohl ausgefallen ist, hat geben lassen.

U. . . n.

Bereitung des englischen Taffets oder Plast.

Drei Loth Hausenblasen in gutem Biere auflösen und hernach filtrieren. Dazu thut man einen Scrupel von peruvianischen Balsam, oder sechs Tropfen von Rhodiser Holzöhl und vier Unzen höchst gereinigten Weingeist. Wann dieses eine Zeitlang an der Sonne gestanden, so überstreicht man den aufgespannten Taffet damit. D. Hansen in Hoya.

